



Wie schön ist deine Liebe

Eine geistliche Auslegung
des Hohenlieds

Andreas Schmidt

A d a m a s



Wie schön ist deine Liebe

Andreas Schmidt

Wie schön ist deine Liebe

*Eine geistliche Auslegung
des Hohenlieds*

Adamas

2. aktualisierte Auflage

© 2005 by Adamas Verlag GmbH, Köln
Paulstraße 22, D-50933 Köln
www.adamasverlag.de

eISBN 978 3 937626 95 6

Inhalt

Zur Einführung

Die geistliche Auslegung des Hohenlieds im Judentum
Die christologische Auslegung des Hohenlieds
Die geistliche Chance des Hohenlieds
»Singt dem Herrn ein neues Lied!«

Geistliche Deutung

Prolog: 1, 2–4
Erstes Gedicht: 1, 5 – 2, 7
Zweites Gedicht: 2, 8 – 3, 5
Drittes Gedicht: 3, 6 – 5, 1
Viertes Gedicht: 5, 2 – 6, 3
Fünftes Gedicht: 6, 4 – 8, 4
Epilog: 8, 5–14

Anmerkungen

Verwendete Literatur

Zur Einführung

Die geistliche Auslegung des Hohenlieds im Judentum

Etwa ab Mitte des 20. Jahrhunderts wurde unter den Exegeten die Meinung vorherrschend, dass das Hohelied ursprünglich als ein rein weltliches Liebeslied in den jüdischen Kanon der heiligen Schriften aufgenommen worden sei. »Nachdem sich die allegorische [...] Deutung als unhaltbar erwiesen hat, bleibt das Verständnis als weltliche Liebeslieder.«¹ Der Liedersammler habe sich »für eine positive Wertung von Eros und Sexus«² einsetzen wollen.

Erst in späterer Zeit sei es dann als »Allegorie« verstanden worden, als Preislied auf die Liebe Jahwes zu seinem auserwählten Volk. Dieses Verständnis wird als »allegorische Verfremdung«³ gewertet.

Dieser exegetischen Linie folgend lasen die meisten Interpreten das Hohelied als menschliches Liebeslied und deuteten es als Lobgesang auf die sinnlich-erotische Liebe.

Die neuesten exegetischen Studien kommen allerdings wieder zu anderen Ergebnissen. Im aktuellen Herder-Kommentar zum Hohenlied schreibt Yair Kakovitch: »Abschließend lässt sich sagen, dass die Allegorisierung von Hld bereits vor der endgültigen Fixierung des Textes stattgefunden haben muss.«⁴

Der evangelische Theologe Meik Gerhards kommt in seiner 2010 erschienen Habilitationsschrift gar zu dem Schluss: »(Daher) kann die Annahme, das Hohelied sei vom Autor als religiöse Allegorie verfasst worden, sogar als die aus historisch-kritischer Sicht am

besten begründete Hypothese zum Grundverständnis der Dichtung gelten.«⁵

Der theologische Ansatz dieses Büchleins liegt auf der Linie dieser neuesten exegetischen Erkenntnisse. Mit einer Reihe alter und neuer Interpreten gehe ich davon aus, dass schon die ursprüngliche Intention der Endredaktoren des Hohenlieds eine geistliche war.

So hat beispielsweise R. J. Tournay⁶ überzeugend dargelegt, dass der Endredaktor des Hohenlieds die gewiss ursprünglich weltlichen Liebeslieder so zusammengestellt und in Details abgeändert hat, dass sie als Liebeslied des Messias Königs zu seinem Volk Israel verstanden werden konnten.

König Salomo wird als Autor angegeben und er nimmt auch innerhalb des Hohenlieds einen wichtigen Platz ein. Sieben Mal kommt sein Name vor, wie auch die Töchter Jerusalems und der Libanon (der für den Tempel in Jerusalem steht) sieben Mal genannt werden. Das weist den Leser auf eine messianische Interpretation des Hohenlieds hin. Als Erbauer des Tempels und Sohn Davids ist Salomo Prototyp des von Israel erwarteten Messias.⁷

Neuere jüdische Kommentare kommen ebenfalls zu einer geistlichen Lesart des Hohenlieds. André Chouraqui macht darauf aufmerksam, dass der Ruf »Mein Geliebter« 26 Mal im ganzen Hohenlied vorkommt – was genau dem Zahlenwert des Gottesnamens (JHWH = 10 + 5 + 6 + 5) entspricht!⁸ Und wer um die Bedeutung der Zahlenmystik für die jüdische Schriftauslegung weiß, wird dieses Faktum nicht als nebensächlich abtun.

Pinchas Lapide weist darauf hin, dass Liebeslieder durchaus mehrschichtig sein können. Als Beispiel nennt er Dantes »Vita Nuova«, bei dem sich die Ausleger heute noch nicht im Klaren sind, ob es ein profanes Liebeslied ist oder eine mystische Deutung der Kirche und ihres Heilands, so wie die Minnelieder der Troubadoure, die, ohne dass man ein einziges Wort hätte ändern müssen, genauso als Hymnus auf die Jungfrau Maria verstanden werden konnten.⁹

So geht es ihm um eine »einfühlsame Enthüllung einer Vielschichtigkeit von Bedeutungsebenen, die nicht von spitzfindigen

Gelehrten textwidrig herausgelesen werden, sondern die oft zwischen den Zeilen und hinter dem Wortlaut zu finden sind.«¹⁰ Das Hohelied kann nach P. Lapede u. a. verstanden werden als

- (1) Hochzeitslied zweier Menschen,
- (2) Sehnsuchtslied der Seele, die zu Gott emporsteigen will,
- (3) Liebeslied Israels, dessen Begehren auf Gott gerichtet ist,
- (4) messianischer Gesang des Erlösers und seiner Heilsgemeinde.¹¹

Es ist auch historisch naheliegender, dass eine solche Mehrschichtigkeit der Bedeutungsebenen vom Redaktor der Liedersammlung von Anfang an intendiert war. Denn nur um die Berechtigung von Eros und Sexus zu verteidigen, musste dieses Buch nicht in den Kanon aufgenommen werden; die Schöpfungsberichte sagen klar genug, dass die geschlechtliche Gemeinschaft von Mann und Frau der Absicht des Schöpfers entspricht (vgl. Gen 2, 24) und als Teil der Schöpfung *sehr gut* (Gen 1, 31) ist.

Umgekehrt gibt es eine reiche Tradition, die Gott als »Bräutigam« seines Volkes Israel beschreibt.

Dein Schöpfer ist dein Gemahl, ›Herr der Heere‹ ist sein Name (Jes 54, 5).

Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, so freut sich dein Gott über dich (Jes 62, 5).

Ich traue dich mir an auf ewig; ich traue dich mir an um den Brautpreis von Gerechtigkeit und Recht, von Liebe und Erbarmen, ich traue dich mir an um den Brautpreis meiner Treue: Dann wirst du den Herrn erkennen (Hos 2, 21–22).

Udenkbar, dass ein gläubiger Jude, wenn er innerhalb der heiligen Schriften ein Liebeslied hört, nicht an die Liebesgeschichte Jahwes mit seinem Volk Israel denkt!

Die christologische Auslegung des Hohenlieds

Der Titel nennt Salomo als Verfasser des Hohenlieds. Von der Wortbedeutung hängt Salomo-»Schelomo« eng zusammen mit

Friede-»Shalom«. Ein Gotteswort an David deutet den Namen: *Dir wurde ein Sohn geboren. [...] Salomo ist sein Name, und in seinen Tagen werde ich Israel Frieden und Ruhe gewähren* (1 Chr 22, 9).

Psalm 72, der Salomo als Autor angibt, ist ein Gebet um das Kommen des messianischen Friedenskönigs und seines Reichs: *Verleih dein Richteramt, o Gott, dem König, dem Königssohn gib dein gerechtes Walten! Er regiere dein Volk in Gerechtigkeit und deine Armen durch rechtes Urteil. Dann tragen die Berge Frieden für das Volk und die Höhen Gerechtigkeit* (Ps 72, 1–3). In Jes 9, 5 wird die Geburt eines *Friedensfürsten* verheißen und in Mich 5, 4 heißt es vom Messias: *Er wird der Friede sein*.

So ist es folgerichtig, dass die Kirchenväter den Namen »Salomo« mit »Friedensbringer« übersetzt und in ihm ein Bild für Christus erkannt haben, der Frieden gestiftet hat, ja der unser Friede ist (vgl. Eph 2, 14–16). Die Kirchenväter haben – im Anschluss an das Evangelium selbst (vgl. Lk 24, 26–27) – das ganze Alte Testament und so auch das Hohelied auf Christus hin interpretiert.¹²

Denn wenn das Hohelied ein Lobgesang auf die Liebe Gottes zu seinem Volk ist, was liegt dann näher, als im Licht des Christusgeheimnisses in ihm eine dunkle Verheißung dessen zu erkennen, der seine Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat (vgl. Eph 5, 25)? Und das um so mehr, als Christus sich selber als »Bräutigam« bezeichnet hat (vgl. Mt 9, 15) und nach dem Johannesevangelium bei einer Hochzeit sein erstes Zeichen vollbringt. »Wie soll das verwunderlich sein, dass der Herr in jenes Haus zur Hochzeit ging, der zur Hochzeit in diese Welt kam? Er hat nämlich eine Braut, die er mit seinem Blut erlöste, der er den Heiligen Geist zum Unterpfang gab und die er mit sich im Schoß der Jungfrau vereinte. Denn das Wort ist der Bräutigam, und die Braut ist das menschliche Fleisch.«¹³

Paulus sagt von der Gemeinde: *Ich habe euch einem einzigen Mann verlobt, um euch als reine Jungfrau zu Christus zu führen* (2 Kor 11, 2). Im Epheserbrief heißt es: *Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und die zwei*